Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 213. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 8. Oktober 1933. | 15. Jahrgang.

Ein nun, mein Gott, so fall ich Dir
Getrost in Deine Hände.
Nimm mich und mach du es mit mir
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz entstehe,
Und deine Ehr je mehr und mehr
Sich in ihr selbst erhöhe.

Paul Gerhardt.

Vorläufig!

Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid veralten . . ., aber mein Heil bleibt ewiglich und meine Gerechtigkeit wird kein Ende haben.
Jes. 51, 6.

Ein uraltes Wort der Lebensweisheit sagt: „Panta rhei" = „alles ist beständig im Fluß." Wer dieses Wort verstanden hat, kann dadurch wohl von der kindischen Art befreit werden, welche nur dem Augenblick lebt und den Augenblick so behandelt, als müßte er immer fortwähren. Aber wenn man weiter nichts wüßte, als dies Wort der Weisheit, so könnte man dadurch zu einer kühlen, erhabenen Zuschauerstellung kommen, welche den Strom des Geschehens im Leben des einzelnen Menschen und der Völker nur wie ein Unbeteiligter als ein grandioses Schauspiel ansieht, das beständig wechselt.

Das Wort der heiligen Schrift aber hat uns Tieferes über die Vorläufigkeit aller Dinge zu sagen. Es zeigt den innersten Grund dieser Vorläufigkeit an. Das Wesen dieser Welt vergeht, „Die Welt vergeht mit ihrer Lust". Nun wird wie durch einen hellen Blitz der Schleier zerrissen, der über dem bunten Weltgeschehen hängt. In den Begierden des Weltwesens, der Fleischeslust, der Augenlust, der Art, die sich selbst erhöht, liegt der innerste Grund der Vorläufigkeit alles Irdischen. „Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen." Nun hört die kühle Betrachtung auf; nun wird Herz und Gewissen in Bewegung gesetzt. Stecken denn nicht auch in mir die Triebe, die alles Leben zu einem vorläufigen machen, die mich mit fortreißen auf den Tod hin? Nun wird meine Verantwortung als Glied meines Volkes unsagbar groß. Helfe ich mit, daß das, was in der Geschichte meines Volkes geschieht, nur eine Vorläufigkeit bleibt? Ich täte es dann, wenn ich mich mit verbinde mit den Kräften der Selbstsucht, der Gewinnsucht, der Selbsterhöhung, gegen welche der Kampf des neuen Reiches, da, wo er recht verstanden ist, geht.

Vorläufig! Aus den Tiefen der Wahrheit Gottes gesprochen wirkt dies Wort nicht nur wie ein zerschmetternder Blitz. Nein, es ist in ihm etwas, wie das gütige Lächeln des Mutterauges. Hinter dem „Vorläufig" steht ja ein helles Ziel „mein Heil bleibt ewiglich", das herrliche Ziel Gottes, der die Welt, seine Welt, die er geschaffen hat, auch vollenden wird. Darum vorläufig, weil es auf dieses große Ziel hingeht. Hinter dem Kreuz Jesu leuchtet die Auferstehung. Ueber der alten Erde mit ihrem Todeswehen der neue Himmel und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Vorläufig: Nun gießt dies Wort Balsam in Leidenswunden hinein; denn das Leiden nimmt ein Ende. Vorläufig! Nun hört die Bangigkeit auf vor dem Uebermut des gewalttätigen Wesens, denn die Gewalt zerstört sich schließlich selbst. Vorläufig! Nun wird aber auch das Auge helle für jedes grüne Spitzchen von Gerechtigkeit, von Wahrheit, von Güte, das auf dem Boden unseres Volkstums unseres neuen Staates, unserer Kirche zu wachsen beginnt. Bei solchem Schauen wird das Herz von tiefer Freude erfüllt. Hofft auf einen neuen Frühling auch für unser Volk. Denn alles, was von Gerechtigkeit, Wahrheit und Güte sich dem Lichte Gottes entgegenstreckt, wird, wenn es auch noch vorläufig ist, einmal seine herrliche Erfüllung bekommen, wenn der letzte Sieg unseres Herrn alles Böse, ja selbst den Tod überwunden und das unvergängliche Wesen Gottes ans Licht gebracht hat.

Auch hier nicht nur ein bloßes Schauen und Betrachten, auch hier die große Verantwortung für alles, was in unserem Volk und Staat vorgeht. Dafür haben wir mit einzustehen, dafür, wenn es gilt, unser Leben einzusetzen, daß sein ewiger Wille geschieht auf Erden wie im Himmel.

W..m.

Was vorgeht.

Eine alte Leserin des Aufwärts sprach diese Tage in einem Briefe den Gedanken aus, es sei erfreulich, daß unsere Regierung arbeite. Und zwar arbeite sie in dem Sinne, in dem unser Blatt seit Jahren seine Vorschläge in volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht gemacht habe, wenn auch in Einzelheiten etwas andere Wege beschritten werden als die, die von den Mitarbeitern als zweckmäßig empfohlen worden seien, wir sollten es uns daher überlegen, ob es überhaupt nun noch nötig sei, diese Wirtschaftsreformer im Aufwärts zu Wort kommen zu lassen.

Wenn wir uns die Entwicklung der letzten Monate vergegenwärtigen, liegt erfreulicherweise viel Berechtigtes in dem Gedanken der Leserin. Die Maßnahmen der Regierung, wie sie nach ernster Vorarbeit der dazu berufenen Stellen in die Praxis umgesetzt werden, verwirklichen sehr vieles, was die Jahre hindurch gefordert wurde, aber von den verschiedenen Regierungen unbeachtet blieb. Nun wird es aber wahrscheinlich auch in Zukunft nicht so sein, daß dem Staatsbürger die Vorteile wirtschaftlicher oder auch kulturpolitischer Fortschritte wie gebratene Tauben in den Mund fliegen und der Staat u. die Staatsbehörde ihm jedes Mitdenken und Mitüberlegen abnimmt. Der Staat wird auch nicht wollen und erwarten, daß die von ihm berufenen Instanzen in den Ministerien und an den sonstigen behördlichen Stellen der einzige Ort sein sollen, wo die Gedanken derjenigen, die aus dem Volk heraus noch etwas zu sagen wissen und zu sagen haben, angebracht und geprüft werden können. Und so wird es die Presse, die Tageszeitung auch weiterhin sein müssen, in der auch der Regierung die Anregungen gegeben werden können, die sich aus der Praxis im Volks- und Wirtschaftsleben ergeben. Unser Blatt wird also nach wie vor den Mitarbeitern offen stehen, die nicht nörgeln und kritisieren wollen, sondern etwas zu sagen haben, das für den Aufbau des Staates und der Volksgemeinschaft nützlich ist.

Das Sprichwort sagt: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt." Die deutsche Regierung wird daher auf dem rechten Wege sein, wenn sie jetzt alles tut, was in ihren Kräften steht, um die Existenz des Bauern so zu sichern, daß er mit Lust und Freude seine ganze Kraft einsetzt, um die Erträge aus dem Lande zu erzielen, die zu einer ausreichenden und gesunden Ernährung des deutschen Volkes nötig sind. Vergleicht man die Maßnahmen der Regierung mit dem, was die bolschewistische Führung nach Uebernahme der Macht in Rußland mit ihrer Wirtschaftspolitik anrichtete, dann kann man dem Reichskanzler und seinen Mitarbeitern nicht genug Dank wissen, daß sie mit so großer Tatkraft dieses Bauernproblem aufgegriffen haben. Die Inflation, die Anleihewirtschaft in den nachfolgenden Jahren, die merkwürdigen Umschuldungsversuche und manche andere Maßnahmen finanztechnischer Art, wie sie von den früheren Regierungen ausgingen, haben viele, in ihrem Fach sonst sehr tüchtige Bauern wirtschaftlich in die größte Verwirrung gebracht und es wird schon so sein, wie der Reichskanzler sagte, daß das in den Jahren gewordene Unheil nicht im Handumdrehen beseitigt werden kann. Der erhebende Bauerntag am Bückeberge, im Mittelpunkt des westdeutschen Bauerntums, mit den Reden des Reichskanzlers und des Landwirtschaftsministers werden es der ganzen Landwirtschaft gewiß gemacht haben, daß der neue Staat unter allen Umständen den Willen hat, den deutschen Bauernboden und den deutschen Bauernstand zum Eckpfeiler des Staates zu machen.

Am 29. September ist das neue Reichserbhofgesetz herausgekommen. Dieses Gesetz zeigt aufs neue ganz deutlich, daß in den Maßnahmen der Regierung System liegt. Es ist begreiflich, wenn der Volksteil, der nur Käufer und Verbraucher ist, manche Gesetze, wie z. B. das Fettgesetz, zuerst als eine Maßnahme ansah, die ihm nur Nachteil bringe. Inzwischen haben sich aber auch da die Verhältnisse soweit geklärt, daß der Einsichtige das erstrebte Ziel erkennt und es allmählich merkt, daß die Versorgung des ganzen Volkes nicht schlechter, sondern besser geworden ist, und niemand dem kommenden Winter mit den Sorgen entgegenzusehen braucht wie in jener Zeit, wo wir bei Anbruch eines Winters von dem Gespenst der Inflation verfolgt wurden. Ueberhaupt sollten wir uns bei dem Erntereichtum dieses Jahres und dem Bemühen der Regierung, jedem Staatsbürger ein genügendes Quantum an Nahrung zu sichern, mehr erinnern an jene Zeiten, wo ein Wochen- oder ein Monatslohn kaum reichte, um Brot für einen Tag dafür zu kaufen.

„Die Reichsregierung will unter Sicherung alter deutscher Erbsitte das Bauerntum als Blutquelle des deutschen Wesens erhalten.

Die Bauernhöfe sollen vor Ueberschuldung und Zersplitterung im Erbgang geschützt werden damit sie dauernd als Erbe der Sippe in der Hand freier Bauern verbleiben.

Es soll auf eine gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrößen hingewirkt werden, da eine große Anzahl kleiner und mitterer Bauernhöfe, möglichst gleichmäßig über das ganze Land verteilt, die beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat bildet.

Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen. Die Grundgedanken des Gesetzes sind:

Land- und forstwirtschaftlicher Besitz in der Größe von mindestens einer Ackernahrung und von höchstens 125 Hektar ist Erbhof, wenn er einer bauernfähigen Person gehört.

Der Eigentümer des Erbhofes heißt Bauer. Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder stammesgleichen Blutes und ehrbar ist.

Der Erbhof geht ungeteilt auf den Anerben über.

Die Rechte der Miterben beschränken sich auf das übrige Vermögen des Bauern. Nicht als Anerben berufene Abkömmlinge erhalten eine den Kräften des Hofes entsprechende Berufsausbildung und Ausstattung; geraten sie unverschuldet in Not, so wird ihnen die Heimatzuflucht gewährt.

Das Anerbenrecht kann durch Verfügung von Todes wegen nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden.

Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar."

Das ist die Einleitung zu dem Erbhofgesetz, welches in 7 Abschnitten und in 61 Paragraphen eine Regelung des Bodenbesitzes bringt, wie sie wohl in dieser Gesetzesform noch von keinem anderen Staate vorgenommen wurde. Für die Wirtschaftsbelebung im allgemeinen ist es ganz sicher von großer Bedeutung, wenn eine viel größere Zahl von Erbhöfen und selbständiger Siedelungen entsteht, die dann auch in die Lage kommen, sich das an Arbeitsgeräten und Maschinen anzuschaffen, was für eine intensive Bewirtschaftung des Bodens nötig ist. Der Regierung wird ja nun noch die Aufgabe bleiben, durch eine Regelung und Beaufsichtigung der Marktpreise und der Frachtsätze dafür zu sorgen, daß der Fleiß des Bauern, der in der abgelegensten Ecke des Vaterlandes wohnt oder der sich auf mageren Böden müht, ebenso belohnt wird wie der, der an den Verkehrszentralen liegt und über die besten Böden verfügt. Bis dahin ist es oft so gewesen, daß einzelne Zoll und Agrargesetze sich so auswirkten, daß sie der einen Gruppe großen Nutzen, der anderen aber untragbaren Schaden brachten. Aus der Rede des Landwirtschaftsministers Darré am Sonntag auf dem Bückeberge und aus allen seinen Schriften und Handlungen geht hervor, daß er alle die Nöte und Hindernisse und Schwierigkeiten kennt, die einer gerechten Regelung der Verhältnisse im Wege stehen und daß er bemüht ist, sie zu überwinden. Dazu wird sicher auch die Durchführung des Erbhofgesetzes beitragen. Seine Bestimmungen sind so, daß der Erbhofbesitzer unter allen Umständen gezwungen ist, seine Kraft voll einzusetzen, wenn er den Miterben gegenüber seine Verpflichtungen ordnungsgemäß erfüllen will. Dazu wird und muß ihm der Staat durch eine geordnete Preispolitik die Voraussetzungen schaffen.

Wenn wir oben sagten, daß in den Maßnahmen der Regierung System liegt, so zeigt das auch eine interessante Aufzeichnung der bis jetzt herausgekommenen neuen Gesetze, die der Völkische „Beobachter" brachte. Die Regierung hat ja viel Mühe gehabt, den Wust von Gesetzen, die in den Nachkriegsjahren entstanden sind und die nicht ohne weiteres außer Kraft gesetzt werden konnten, durchzuarbeiten und durch Ergänzungen und Streichungen für die jetzigen Verhältnisse tragbar zu gestalten. Die vom V. B. aufgezählten Gesetze sind aber alles neue Gesetze, die vorwiegend dem Zwecke der Arbeitsbeschaffung und der Wirtschaftsbelebung dienen sollen.

Die vom „Völk. Beobachter" aufgezählten Gesetze waren folgende: 1. das Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April; 2. das Kraftfahrzeugsteuerablösungsgesetz vom 31. Mai; 3. das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni; 4. das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni; 5. Das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft vom 1. Juni; 6. das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni; 7. das Arbeitsspendengesetz vom 1. Juni; 8. das Gesetz über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen". 9. die zusätzlichen Arbeitsbeschaffungs-Programme der Reichsbahn in Summe von 516 Millionen Reichsmark und der Reichspost in Summe von 77 Millionen Reichsmark; 10. das Gesetz über Steuererleichterungen vom 15. Juli: dazu kommt noch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit mit seinen verschiedenen Abschnitten: Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden; Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer; Senkung der Umsatzsteuer für die Land-

1.00 85 ₰
0.95 90 ₰
1.30 95 ₰
1.90 1.75
2.85 2.70
1.35 1.20
3.75 3.25
Obernstr. 35

411 Stadt.Bibliothek S 839

wirtschaft, Steuerbefreiung für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime; Senkung der Grundsteuer für Neuhausbesitz.

So ist es eine ganze Reihe von Gesetzen und Versuchen, durch die dem Volke wieder zu Arbeit und Brot, kurz zu einer einigermaßen gesicherten Existenz verholfen werden soll. So weit sich die Dinge bis jetzt übersehen und beurteilen lassen, geht es nicht so, wie es so oft unter den früheren Regierungen ging, daß die Notverordnungen gerade das Gegenteil von dem bewirkten, wozu sie erlassen worden waren, sondern es kann schon jetzt festgestellt werden, daß nach den gewünschten Richtungen hin eine bedeutende Besserung eingetreten ist. Und da bei der freien Wirtschaft, so wie sie die Regierung erstrebt, tatsächlich alles darauf ankommt, daß allenthalben das Vertrauen zur Wirtschaft und das Vertrauen zur Regierung wächst, so hat es jeder deutsche Volksgenosse in der Hand, an seinem Teil zur weiteren Belebung der Wirtschaft, der Volksstimmung und der treuen Staatsgesinnung beizutragen. Wenn den armen Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen des Erzgebirges durch die Herstellung der vielen Millionen Festabzeichen, die zum Erntedankfest gebraucht wurden, eine Arbeitsmöglichkeit gegeben und ein Verdienst zugeführt werden konnte, so ist das bei der Entwicklung, die die modernen volkswirtschaftlichen Verhältnisse genommen haben, auch ein Moment, das seine Beachtung und Anerkenntung verdient. Es kann und müßte der Wunsch jedes Deutschen sein, daß das, was der Schlußsatz eines Artikels in „Der Deutsche" war, zur vollen Wahrheit werde, wenn da gesagt wird: „Die Entwicklung in Deutschland wird alles überflüssig machen, was die kleinen Nörgler und Kritiker in diesen Tagen noch an Nebensächlichkeiten an der heutigen Regierung auszusetzen haben, wie die Entwicklung alles überholt hat, was die Kritiker des Nationalsozialismus vor der Machtergreifung sagten." Mut und Vertrauen sind zwei Dinge, die im Kampf des Lebens am sichersten zum Siege helfen.

Kr.

Stimmungskrieg an der Saar.

Daß von allen Seiten an der Erhaltung des Deutschtums im Saargebiet gearbeitet wird, geht aus dem kleinen Artikel hervor, den der Bundesgauwart Müller des Westdeutschen Evangelischen Jungmännerwerkes in der Zeitschrift des Verbandes „Der Ruf" schreibt. Es heißt dort:

Der Kampf um die Zukunft des Saargebietes tritt jetzt in ein entscheidendes Stadium. Alle Hebel werden von Feinden unseres Volkes in Bewegung gesetzt, um — im Blick auf das Herannahen der Abstimmung — gegen Deutschland Stimmung zu machen. Für diese Stimmungsmache geben manche im Hintergrunde stehende „Macher der Politik" viel Geld aus. — Leider hatten sie in der Vergangenheit — in der zweiten Hälfte des Krieges und seither — mit diesen Methoden nur zu gute Erfolge, denn es fanden sich genug vertrauensselige Dumme, die auf die Sirenengesänge deutschfeindlicher Mächte hörten und sich deren Willkür auslieferten. Wenn dabei unsere Gegner „logen wie gedruckt", und deren Blätter von geheucheltem Wohlwollen für das deutsche Volk tieften, dann hat sich das hierfür ausgeworfene Geld nachher in der Ausbeutung unseres Volkes reichlich bezahlt gemacht. Es hat sich dabei gezeigt, daß eine der gefährlichsten Mächte in Krieg und Frieden die Presse und deren Nachrichten und Greuelfabrikation ist. Daneben werden natürlich noch andere Mittel der Propaganda eingesetzt.

Ein solcher Stimmungskrieg wird auch jetzt wieder geführt, um die rein deutsche Bevölkerung des Saargebietes in ihrer deutschen Gesinnung zu zermürben und haltlos zu machen. So gedenken gutbezahlte Agenten für das Ausland mitten im sogenannten Frieden Eroberungen zu machen, denn hinter diesem Stimmungskampf steckt die rohe Profitgier! Es soll ihnen nicht gelingen, die Erfahrungen in der Vergangenheit mit den nachher nicht gehaltenen Versprechungen dieser Mächte haben uns gelehrt, ihnen allen nicht mehr zu trauen. Durch Schaden ist unser Volk klug geworden. — Auch für die Saarbevölkerung gilt das Wort Schillers: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! . . ." Die Interessen der Deutschen — auch der Saardeutschen — können nur vom Deutschen Volk selbst recht gewahrt werden, das beweisen die Staaten, in denen eine deutsche Minderheit vorhanden ist. Fremde Völker können eben doch nicht mit den Deutschen fühlen. Das hat sich auch unter dem Mandat des Völkerbundes gezeigt. — Nach 15jähriger Fremdherrschaft will das deutsche Saarvolk zur Heimat zurück. — Fremde Mächte hofften zwar, die Zeit werde helfen, die Verwelschung dieses seit dem Vertrage von Versailles von deutschem Einfluß in vieler Hinsicht abgeschnürten, deutschdenkenden Volkes zu vollenden. Nicht nur wirtschaftlich wurde seither das Saargebiet in das französische Zoll- und Münzsystem einbezogen und die Gruben unter französische Verwaltung gestellt, sondern auch kulturell suchte französischer Einfluß sich breitzumachen usw. All diese Maßnahmen sollten mitwirken, die Deutschen des Saargebiets von ihrem Gesamtvolk zu isolieren. Aber trotz der schlechten Geldverhältnisse und der Entfernung sind diese mit dem Strom des deutschen Lebens in Verbindung geblieben, wenn auch manches hinter der Entwicklung in Deutschland nachhinkte, bezw. dieser erst langsam folgte.

So ist auch das neue Leben der nach dem Kriege neubelebten evangelischen Jugendarbeit zuerst nur sehr schwer nach dem Saargebiet durchgedrungen. Und doch hatte unser Evangelisches Jungmännerwerk an der Saar eine besondere Aufgabe am Aufbau deutsch-evangelischer Jugendarbeit in glaubensvoller Hingabe an Christus und opferbereitem Einsatz für den Dienst am Nächsten.

Als Vertreter unseres Werkes waren allerdings nach dem Kriege, d. h. in der Besatzungszeit nur noch vier arme kleine Gebilde von Vereinen geblieben — zum Gespött mancher Gegner. Und als gar der lebendigste davon seinen Austritt erklärte, da wollte auch der damalige — inzwischen verstorbene — Kreisvorsitzende unserer Vereine sein Amt niederlegen mit der Begründung: „Wir hätten an der Saar für eine verlorene Sache gekämpft!" — „Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt!" konnte ich ihm damals zurufen, aber unser evangelisches Jungmännerwerk an der Saar geben wir noch nicht auf, wir fangen jetzt erst recht an!" — Erst wurde der Kreisvorsitzende wieder aufgerichtet, und dann ging's an die Arbeit, das darniederliegende Werk nach den neuesten Erfahrungen unserer deutschen Gesamtarbeit wieder aufzubauen. Nach langen Verhandlungen und Vorbereitungen — oft auf lange Sicht — schloß sich ein Verein nach dem anderen an, bildeten sich da und dort neue Vereine. Alte, leblose Gebilde lösten sich auf, Neues trat an ihre Stelle und schloß sich uns an.

Seither haben wir manches Jungvolk-Treffen und -Lager — einmal mit den Saarpfälzern zusammen — dazwischen Kreiskonferenzen und die verschiedensten Werbekundgebungen mit und ohne Film veranstaltet, wobei manche Anregung vermittelt wurde. Vor allem suchten wir immer wieder unsere Mitglieder des Saargebietes in Verbindung mit dem Gesamtwerk im Reiche zu bringen, was bei den Reichsverbands- und Bundesveranstaltungen z. B. Bundesfesten, Zeltlagern, Führertagungen usw. möglich war.

Not bekennt sich zu Not.

Winterhilfsspende der Kranken in Bethel.

Die Spenden zum deutschen Winterhilfswerk sollen Opfer sein. So will es unser Volkskanzler Adolf Hitler. So will es zugleich auch die Not unserer hungernden Volksgenossen. Die ersten Teilergebnisse des Winterhilfswerks legen bereits ein herrliches Zeugnis ab, daß der Ruf des Führers weithin verstanden und überall in Stadt und Land freudig aufgegriffen wurde. Daß es nicht gerade immer die wohlhabenderen Schichten, sondern recht häufig die Armen und Aermsten sind, deren Herzen für die Not der anderen am wärmsten schlagen, haben u. a. die Kranken der Anstalt Bethel bewiesen, die in wenigen Tagen einen Betrag von

R.M **609,47**

für das Winterhilfswerk zusammengebracht haben.

Wer die Kranken der Anstalt Bethel kennt mit all ihren Sorgen, Nöten und Gebrechen, der ist erschüttert über die gewaltige Woge brüderlicher Liebe und nationalen Solidaritätsgefühls, von der diese Krankenspende so offenkundig getragen ist. Not bekennt sich zu Not! Fallsüchtige und Gebrechliche sind zu Pionieren im Kampf gegen Hunger und Kälte geworden. Um wie viel mehr erst hat der Wohlstand, hat der Berufstätige und Gesunde die heilige Pflicht, die Not der hungernden und frierenden Volksgenossen zu seiner eigenen zu machen!

Arme und schwache Kranke haben mit ihren kärglichen Notgroschen ein Beispiel gegeben, das wie kaum ein anderes geeignet, die lauen Herzen und die zagen Hände aufzurütteln zu einer großen und freudigen Opfertat, wie sie Adolf Hitler von seinem Volk erwartet. Millionen verzweifelte Arbeitslose, Millionen darbende Mütter, Millionen hungernde Kinder strecken ihre Hände aus. Stoßt sie nicht zurück! Helft! Spendet! Opfert!

England fühlt sich nicht sicher.

Pessimistische Betrachtungen Baldwins zur Abrüstungsfrage.

— **London,** 6. Oktober. Der Präsident des englischen Kronrates, Baldwin, war am Freitag abend der Hauptsprecher auf einer im Zusammenhang mit der konservativen Parteikonferenz abgehaltenen Massenversammlung in der Stadthalle in Birmingham. Nachdem Baldwin sich optimistisch über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Englands ausgesprochen hatte, machte er einige Ausführungen über das Abrüstungsproblem, wobei er u. a. sagte: die Befürchtungen im Falle eines Fehlschlages könnten sehr wohl in einigen Ländern panisch werden und wenn keine Aussichten auf eine Rüstungsbegrenzung bestünden, dann gebe es kein Land, das sich nicht selber die Frage stellen würde: „Sind wir sicher mit unseren gegenwärtigen Rüstungen?" Er selbst denke in Kenntnis der Welt und der Weltpolitik, daß die Antwort auf diese Frage heute in manchen Ländern sein würde: „nein, wir sind nicht sicher."

„Ich sehe, daß sich das Problem uns mehr und mehr nähert, bis es uns bei der Kehle faßt, dieses Problem der Wiederaufrüstung und alles, was damit verbunden ist"; wenn die Wiederaufrüstung in Europa beginne, dann könne man jeder Herabsetzung der Steuern für die Dauer einer Generation Lebewohl sagen. Er habe niemals seine eigene Ansicht verheimlicht, daß ein neuer Krieg in Europa das Ende der Zivilisation sein würde.

Politische Zusammenstöße in Irland.

O'Duffy verletzt.

— **Dublin,** 6. Oktober. Zu Aufsehen erregenden Zusammenstößen, bei denen der Präsident der Vereinigten Irlandpartei, General O'Duffy, erheblich verletzt wurde, kam es am Freitag abend in Tralee in der irischen Grafschaft Kery. Als O'Duffy und der Sekretär der Vereinigten Irlandpartei, Kommandant Cronin, das Hotel, in dem sie gespeist hatten, verließen, und sich zu der Halle begaben, in der O'Duffy sprechen wollte, wurden sie plötzlich angegriffen. O'Duffy, der ebenso wie Cronin das Blauhemd trug, befand sich sofort in der Mitte der erregten Menge, die ihn mißhandelte. Als endlich die Polizei zu Hilfe kam, blutete O'Duffy aus einigen Kopfwunden erheblich. Starke Polizeikräfte umzingelten die Versammlungshalle und hielten die Angreifer zurück, die sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes einwarfen. O'Duffy mußte in der Halle bleiben, bis militärische Verstärkung eintraf.

Horst-Wessel-Feier in Bielefeld.

Immer näher rückt der Tag, den Bielefeld, die Horst-Wesselstadt, zu Ehren ihres größten Sohnes veranstaltet. Wenn auch viele Städte im Reiche in den vergangenen und kommenden Monaten Horst Wessel-Feiern angesetzt haben, weil der Name dieses deutschen Freiheitshelden heute als Denkmal in Millionen deutscher Herzen aufgerichtet ist, so darf doch, ohne die Bescheidenheit zu überschreiten, Bielefeld als die Geburtsstadt Horst Wessels, mit größter innerer Berechtigung eine Feier begehen, die weit über den örtlichen Rahmen hinaus Bedeutung hat, denn über der Ehrung Horst Wessels steht die strahlende, sieghafte nationalsozialistische Idee, steht die große Opferbereitschaft eines Menschentums, das alle persönlichen Grenzen sprengte und zum Volksheldentum wurde. In dieser Weitung des Begriffes, in diesem Durchbruch einer konsequent durchgeführten Hingabe an die Idee, liegt Maßstab und Wert für die Größe und Tiefe eines Heldentums, das unter tausend und tausend unbekannten „braunen Soldaten" durch das willig gegebene Blutopfer zum Vorbild, Mahnmal und Wegweiser von Millionen geworden ist. Von dieser Ebene aus betrachtet, wird der Horst-Wessel-Tag in Bielefeld am 8. Oktober im Zeichen einer heiligen Würde stehen. Diese Würde ist keine dumpfe Trauer, sondern en schlichter Stolz, dem Vorbild nachzueifern in Treue und Mut, Opferbereitschaft und heiligem Durchglühtsein für die Idee, die der Lebensatem und lebendige Puls des neuen Dritten Reiches ist.

Bielefeld, die Horst-Wesselstadt, rüstet. Fieberhaft wird, der Oeffentlichkeit unsichtbar, im Horst-Wessel-Haus gearbeitet, um die Organisation dieses Tages aufzuziehen. Da sind Dutzende von Plänen auszuarbeiten, um die Anmarschwege festzulegen, die in harmonischer Zusammenarbeit mit der Schutzpolizei eingeteilt und geordnet werden, um die Zehntausende Festteilnehmer geordnet zu dem Weiheplatz zu führen. Zu dem Tag selbst werden etwa 50 000 Besucher erwartet, zumal die Teilnahme hoher Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung sicher feststeht. U. a. ist neben der der Mutter und Schwester Horst Wessels sowie vieler hoher Behördenvertreter auch die Zusage des weit über die Grenzen hinaus bekannten und beliebten Oberpräsidenten Lutze, Hannover, der gleichzeitig SA-Obergruppenführer für das 6. Obergruppengebiet ist, eingelaufen. SA-Obergruppenführer Lutze, dem auch u. a. das Gebiet Westfalen untersteht, ist ein alter verdienter Kämpfer der Bewegung und gleichzeitig ein allseitig beliebter Führer. Der Oberpräsident und SA-Obergruppenführer Lutze nimmt noch am Vormittag in Uelzen einen 20 000 SA-Mann-Vorbeimarsch ab, und wird 14 Uhr vom Hannoverschen Flugplatz, durch die kameradschaftliche Vermittlung der Fliegergruppen Bielefeld und Hannover starten und auf dem Flugplatz in Bielefeld um etwa 15 Uhr landen. Damit erhält die Bielefelder SA an diesem ihren größten Ehrentage des Jahres gleichzeitig den Besuch ihres Obergruppenführers. Bielefeld aber widerfährt die hohe Ehre, einen Mann in seinen Mauern begrüßen zu dürfen, der nicht nur einer der verdientesten nationalsozialistischen Kämpfer, sondern auch eine volle Persönlichkeit ist.

Die Horst-Wessel-Höhe, auf der der Horst Wessel-Stein als heiliges Mahnmal gegenwärtigen und kommenden Generationen dunkel in den blauen Himmel ragt, erhält ihren letzten Schmuck. Dutzende Hände regen sich, um alles bis zur Feierlichkeit fertigzustellen, um vorzubereiten, zu ordnen, zu schmücken. Hohe Fahnenmasten richten sich auf. Die Rednertribüne wird aufgestellt, die Absperrungen befestigt. Alles in allem: die Horst-Wessel-Höhe wartet auf den Horst-Wessel-Tag. Auf den Horst Wessel-Tag aber warten Zehntausende Menschen, die jenen Funken der Idee in der Brust tragen, der in Horst Wessel in großer symbolischer Vollendung seine Krönung fand. Hier, wo der Stein steht, einem Mann der Tat geweiht der Idee, der Opfer, ist heiliger Boden. Uralter germanischer Boden. Schnittpunkt vieler historischer Geschehnisse. Drüben im Südosten die Kette der Oerlinghauser Berge, die auf das Hermannsdenkmal zulaufen, dessen Freiheitsschwert im Dunst der Ferne leuchtet. Im Osten aber, im Dunst verborgen, ragt die Porta, auf dessen einem grünen Torbogen demnächst das Schlageterdenkmal enthüllt wird. Fürwahr, ein heiliger deutscher Dreiklang: Hermann, der Cherusker, Schlageter, Horst Wessel. Drei Mahnmäler deutscher Geschichte, die des Vaterlandes Freiheit mit dem Opfer zahlten. Fürwahr: hier, diese Stätte, berechtigt aus innerer Notwendigkeit, aus Geschichte, Blut und Schicksal wie keine, ist würdig, den sichtbaren Horst-Wessel-Stein zu tragen, der unsichtbar in allen deutschen Herzen lebt. Das Bielefeld die grüne Wiege der Geburt dieses Freiheitshelden war, das gibt und ergänzt den Sinn des Horst-Wessel-Tages am 8. Oktober im besonderen Maße.

Ceres.

Deutschland fordert sein Recht

Die Abrüstungsidee am Scheideweg. – Frankreichs Ränkespiel

In der zweiten Oktoberwoche wird der Abrüstungsausschuß in Genf seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Wenn nicht förmlich ein Wunder geschieht, wenn nicht vor allem England Vernunft annimmt, so läßt sich heute schon sagen, daß aus den Verhandlungen nicht viel herauskommen wird. Die Schuld daran trägt einzig und allein Frankreich, dessen Politik seit Jahr und Tag bewußt darauf gerichtet ist, jede Abrüstung zu verhindern. Das ist aber nur die eine Seite der Sache, denn die andere Seite besteht darin, daß Frankreich nicht nur jede Abrüstung verhindern wollte, sondern auch versucht, die Gleichberechtigung Deutschlands zu hintertreiben. Frankreich, England und Italien haben in der Dezember-Erklärung die Gleichberechtigung Deutschlands grundsätzlich und feierlich anerkannt, der englische Ministerpräsident MacDonald hat daraufhin seinen Plan ausgearbeitet, mit der allgemeinen Abrüstung, die Umwandlung des Wehrsystems auf der Grundlage eines Berufsheeres oder der allgemeinen Wehrpflicht in ein Miliz-System zu verbinden. Auch diesen Plan hat Frankreich grundsätzlich anerkannt, allerdings zunächst versucht, ihn durch den sogenannten Konsultativpakt zu verfälschen. Als das kläglich mißlang, als Frankreich sich auch gezwungen sah, den Mussolini-Vertrag zu unterzeichnen, waren an und für sich alle Voraussetzungen für ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen über die Abrüstung gegeben. Es hätte sich erreichen lassen, daß mit der Abrüstung sofort begonnen, daß aber auch eine Rüstungsaufsicht eingesetzt wurde, die sich gleichmäßig über alle Staaten erstreckte.

Weder das eine noch das andere ist eingetreten. Frankreich, das bisher seine nationale Sicherheit für bedroht erklärte, weshalb es sich eine Aufrüstung besorgte, wie sie sich niemals zuvor ein Land geleistet hatte, konnte nach dieser Aufrüstung mit der Sicherheitsthese nicht mehr viel anfangen. Nun besorgte sich Frankreich einen neuen Dreh, der nicht nur schamlos, sondern auch offensichtlich herausfordernd ist. Frankreich will nichts mehr von einer Abrüstung, ebenso nichts mehr von einer Gleichberechtigung Deutschlands wissen. Das wird damit begründet, daß Deutschland geheime Rüstungen betreibe, weshalb zunächst einmal vier Jahre lang eine Rüstungsaufsicht für Deutschland eingerichtet werden müßte. Frankreich und England haben die Dezember-Erklärung unterschrieben, an die sie heute nicht mehr gebunden sein wollen. Frankreich und England können nicht verlangen, daß neue feierliche Zusagen, etwa derart, in vier Jahren mit der Abrüstung zu beginnen, größeren Wert haben, als die Dezember-Erklärung. Was läge nun näher, als die angeblich geheimen Rüstungen Deutschlands dadurch abzubiegen, daß allgemein abgerüstet würde, gleichzeitig aber auch die Einsetzung einer Rüstungsaufsicht erfolgte, um die tatsächliche Abrüstung festzustellen? Dieser klaren und einfachen Formel weicht Frankreich aus, indem es sich darauf versteift, die Rüstungsaufsicht als solche erst einmal ausprobieren zu müssen. Wie planmäßig Frankreich gegen die Abrüstung arbeitet, wird auch dadurch bestätigt, daß es die Staaten des Kleinverbandes veranlaßt hat, sich gegen jede Umwandlung des stehenden Heeres in Miliz-Heere zu wenden. Damit ist der MacDonald-Plan völlig zerstört, so daß es gar keinen Zweck mehr hat, über ihn zu verhandeln. **Deutschland denkt nicht daran, in Genf auf seine Rechte als Gläubiger zu verzichten.**

◆

Frankreichs verlogene Abrüstungssabotage. — Deutschland bleibt der Gläubiger.

Berlin, 6. Oktober. Die üblen Methoden, die in den letzten Tagen und Wochen Deutschland gegenüber in der Abrüstungsfrage angewandt werden, erinnern an die schlimmsten Zeiten der Botschafterkonferenz. So wird insbesondere in Paris neuerdings systematisch von deutschen „Gegenvorschlägen" gesprochen, obwohl der deutsche Standpunkt so, wie er zum letztenmal in der Rede des Reichsaußenministers von Neurath am 15. September vor den Vertretern der ausländischen Presse in Berlin zum Ausdruck kam, völlig unverändert ist. Bei den am heutigen Freitag in Rom und London erfolgten Vorsprechen der deutschen Vertreter hat es sich lediglich um eine Wiederholung des alten deutschen Standpunktes gehandelt, nachdem sowohl von italienischer, als auch von englischer Seite um Präzisierung gebeten worden war. Von französischer Seite ist eine derartige Bitte nicht geäußert worden, was nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß sich die Franzosen bisher nicht die geringste Mühe gegeben haben zu einer wesentlichen Förderung der Abrüstungsfrage auch nur ein Jota beizutragen.

Der alte deutsche Standpunkt sieht den MacDonald-Plan als geeignete Diskussionsgrundlage an. Dieser Plan war damals von den Mächten als Grundlage angenommen worden. Nunmehr versuchen sowohl die Franzosen, als auch einige andere im französischen Fahrwasser schwimmende Staaten den Plan zu ignorieren, da er ihnen nicht mehr in den Kram paßt. Deutschland wird sich erst dann bereitfinden können mit den anderen Staaten über Einzelheiten zu sprechen, wenn die Gegenseite ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, aus der im Dezember vorigen Jahres anerkannten deutschen Gleichberechtigung die Folgerung zu ziehen.

Von deutschen Gegenvorschlägen kann also nach Lage der Dinge nicht die geringste Rede sein. Deutschland ist in der Abrüstungsfrage nach wie vor unbestrittener Gläubiger und die Abrüstungsschuldner haben Vorschläge zu machen. Unsere Stellungnahme kann sich infolgedessen nur nach dem Maß der Abrüstung der anderen Staaten richten. Einen Wechsel auf die Zukunft zu unterschreiben, kann von Deutschland niemand verlangen. Die Ungewißheit, ob ein solcher Wechsel überhaupt eingelöst würde, wäre viel zu groß.

◆

Grundsätzliches zum deutschen Standpunkt.

Genf, 6. Oktober. Der amerikanische Vertreter Norman Davis ist im Laufe des Freitags über den Inhalt der deutschen diplomatischen Mitteilungen in London und Rom in Kenntnis gesetzt worden.

Im Mittelpunkt der von weitgehendem Verständigungswillen getragenen deutschen Abrüstungsforderungen steht nach wie vor die grundsätzliche deutsche Auffassung, daß Deutschland nach der Gleichberechtigungserklärung vom Dezember des vorigen Jahres bereits in der ersten Etappe des Abrüstungsabkommens diejenigen Verteidigungswaffen erhalten muß, die die übrigen Mächte für sich beanspruchen. Die Frage der endgültigen Ziffern wird hierbei auf deutscher Seite immer wieder als Ausdruck der in Aussicht genommenen Verständigungsbereitschaft behandelt werden können. Mit größter Entschiedenheit wird jedoch auf deutscher Seite die These abgelehnt, daß die Gewährung der für Deutschland notwendigen Verteidigungswaffen von der Wirksamkeit einer internationalen Kontrolle unter anderen Bedingungen abhängig gemacht werden soll. Es versteht sich von selbst, daß die Umstellung der Reichswehr auf — 200 000 Mann eine andere Bewaffnung des Heeres notwendig macht, als sie bisher für Deutschland im Versailler Vertrag geregelt war. Als Verteidigungswaffen, die Deutschland auch für sich beansprucht, müssen grundsätzlich alle diejenigen Waffengattungen angesehen werden, die im Abrüstungsabkommen den übrigen Mächten zugestanden werden. Zu der Kontrollfrage wird noch der deutsche Standpunkt zum Ausdruck gebracht, daß eine internationale Kontrolle nur annehmbar ist, wenn sie gleichmäßig auf alle Staaten Anwendung findet und sofort in gleicher Weise wirksam gemacht wird. Daraus ergibt sich, daß die französische These der Bewährungsfrist für die nur auf Deutschland abgestellte internationale Kontrolle nicht annehmbar ist. Auf deutscher Seite wird ferner nach wie vor der grundlegenden Forderung auf wesentliche Herabsetzung des gesamten Rüstungsstandes der übrigen Großmächte bereits in der ersten Etappe festgehalten. Das Schicksal der Abrüstungskonferenz liegt somit allein in den Händen der Gegenseite. Die Großmächte werden jetzt gegenüber dem grundsätzlichen deutschen Standpunkt ihre endgültige Auffassung bekanntzugeben haben.

◆

Keine Einigung über die Minderheitenanträge in Genf.

Genf, 6. Oktober. Im Unterausschuß des politischen Ausschusses der Völkerbundsversammlung kam es am Freitag nachmittag in geheimer Sitzung zu einer stundenlangen bewegten Aussprache über die von der französischen, englischen, polnischen und haitischen Regierung eingereichten Anträge zur Minderheitenfrage. Im Mittelpunkt stand der völlig auf die deutsche Judenfrage eingestellte Antrag der französischen Regierung, nach dem sämtliche Regierungen verpflichtet werden sollen, ihren Minderheiten der Rasse, Sprache oder Religion die gleichen Rechte wie den übrigen Staatsangehörigen einzuräumen. In der Aussprache konnte eine Lösung nicht gefunden werden. Der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, lehnte den zweiten, auf die deutsche Judenfrage abgestellten Teil des französischen Antrages auf das entschiedenste ab. Auch von verschiedenen anderen Mächten wurde der französische Antrag als praktisch undurchführbar abgelehnt. Da keine Einigung zustande kam, mußte die Sitzung zunächst auf Sonnabend vertagt werden.

Der Dänische Faschismus marschiert.

Erfolgreiche Kundgebung der dänischen „Sammlungsbewegung".

Kopenhagen, 6. Oktober. Die faschistisch-geprägte dänische „Sammlungsbewegung" hat am Donnerstag abend in Kopenhagen eine große Versammlung abgehalten, in der der Führer der nationalen Organisation „Dänische Volkswehr", Tvermoes, den Anschluß seiner Gruppe an die neue Bewegung bekannt gab. Der Saalschutz erschien in der geschlossenen Versammlung in hellbraunen Uniformen mit Sonnenradabzeichen. In den Reden wurde u. a. ein enger Zusammenschluß mit der L. S. Bauernbewegung und der alten Rechtspartei empfohlen. Eine mit starkem Beifall begrüßte Rede hielt der neu ernannte Propagandachef der Sammlungsbewegung, Borup, der das gegenwärtige System als eine Tyrannei der Mittelmäßigkeiten bezeichnet. Die Parteipolitiker aus dem Parlament müßten ohne Retourbillet ins Pfefferland geschickt werden. Das Volk habe die Macht politischen Falschspielern übertragen und müsse sie jetzt zurückfordern. Die Schuldigen seien für ihre Handlungen zur Verantwortung zu ziehen. Der Führer der Sammlungsbewegung, Rasmussen, betonte die dänische Eigenart seiner Bewegung und forderte Volksgemeinschaft an Stelle des Klassenkampfes.

◆

Weitere Verbote Reichsdeutscher Zeitungen in Wien.

— **Wien**, 6. Oktober. Das Bundeskanzleramt hat folgende Zeitungen auf drei Monate mit dem Endtermin 4. Januar 1934 verboten: „Arbeit und Staat"-Berlin; „Arbeiterstimme"-Berlin; „Mülheimer Zeitung"-Mülheim (Ruhr); „Generalanzeiger der Stadt Wuppertal"; Dresdener Anzeiger"-Dresden und „Lenneper Kreisblatt".

Mit Hitler in die Macht.

Hierdurch veröffentlichen wir das erste Kapitel des anfangs Oktober erscheinenden Werkes von Reichspressechef der NSDAP. Dr. Otto Dietrich „Mit Hitler in die Macht." Persönliche Erlebnisse mit meinen Führer. Umfang ca. 200 Seiten. Ganzleinen 3,50 *RM.* Verlag Frz. Eher Nachf., München.

Ruhig und sicher zieht die Flumaschine ihre Bahn durch die Nacht des 23. Februar. Der Kurs geht nach Süden. Ich sitze in einem hochlehnigen, ledernen Polsterstuhl. Die Kabine ist dunkel. Nur die Feuergarben der Auspuffrohre werfen ihren gespenstischen, blutroten Schein von außen durch die Fenster. Nur schemenhaft erkennt man die Silhouetten der fünfzehnköpfigen Besatzung der „Richthofen". Das Donnern der Motore übertönt jeden Laut.

Vor mir, am Fenster rechts, sitzt sinnend, den Kopf zurückgelehnt, ein Passagier und blickt über die silberglänzende Tragfläche hinaus in die sternklare Nacht. Es ist Adolf Hitler. Seit drei Wochen Kanzler des Deutschen Reiches. Vor einer halben Stunde noch sprach er vor Zehntausenden in Frankfurt am Main, umbrandete ihn lodernde Begeisterung, trugen die Aetherwellen seine aufrüttelnden, mitreißenden Worte in alle Städte und Dörfer, über die wir jetzt mit 280 Kilometer Stundengeschwindigkeit hinweggleiten.

Noch schwingt in uns der unbeschreibliche Jubel der Massen in der Frankfurter Festhalle, noch klingt in uns die befreiende Symphonie des Deutschlandliedes, noch geistern um uns die tausend Fackeln dieser ergreifenden nationalen Feierstunde, da wird uns hier oben ein neues, schon fast kosmisches Erleben. In Worte ist es nicht zu fassen.

Was mag den Führer in dieser stillen und doch so traumhaft phantastischen Stunde bewegen? Ich suche in meinen Gedanken nach einer Perspektive, weit und umfassend genug, um diese beinahe transzedentale Erlebniswelt, in der sich Tag für Tag Adolf Hitlers Arbeit für Deutschland vollzieht, dem Bilde unserer Zeit einzuordnen. Aber hier versagen alle überkommenen Begriffe. Eine bisher ungeahnte neue Form des Schaffens, ein neuer, ganz fundamental neuer Stil deutscher Lebensgestaltung ist hier Wirklichkeit geworden und hat der Entwicklung seinen Stempel aufgedrückt.

Aber es bleibt nicht viel Zeit, darüber zu sinnen. Schon meldet der Bordfunker als Standort Nördlingen nahe der Donau. Das Licht der Kabine flammt auf. Adolf Hitler studiert die Karte. In wenigen Minuten, noch vor Mitternacht, werden wir München erreichen, wo der Kanzler bereits zu wichtigen drahtlichen Besprechungen von Berlin aus erwartet wird. Und während sich die „Richthofen" in weiten Spiralen, deren Rhythmus sich wohltuend auf uns überträgt, auf das Lichtmeer der bayerischen Metropole herabsenkt, während schon die weißglühenden Magnesiumfackeln an den Tragflächen taghell die Erde unter uns erleuchten, fasse ich den Entschluß, diese Blätter zu schreiben.

Sie wollen keine Lebensbeschreibung Adolf Hitlers, keine Beschreibung seines politischen Wirkens in den letzten Jahren sein, sondern in einer fragmentarischen und doch innerlich geschlossenen Zusammenstellung persönliche Erinnerungen an entscheidende Kampftage und an große Augenblicke festhalten, die der Verfasser mit seinem Führer in den letzten Jahren bis zur Machtergreifung erleben durfte.

Ich will den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse so schildern, wie ich ihn persönlich sah und empfunden habe.

Aus den Einzelbildern dieses faustischen Ringens, dieser phantastisch-modernen Arbeitsweise, dieses wahrhaft heroischen Kampfes um den Siegreichen Durchbruch der nationalen Revolution mag sich dem Leser selbst ein abgeschlossenes Bild der Persönlichkeit Adolf Hitlers formen. Vielleicht erschließt es manchem nicht nur den Menschen Adolf Hitler, sondern auch das Geheimnis seines Erfolges.

SA-Mann Woltmann

seinen Verletzungen erlegen.

Gelsenkirchen-Buer, 6. Oktober. Der SA-Mann Josef Woltmann aus Buer-Erle, der in der Nacht zum 4. Oktober von einem Kommunisten durch einen Unterleibsschuß schwer verletzt wurde, ist am Freitag abend im Buerschen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Nach anfänglicher Besserung trat plötzlich eine Verschlimmerung ein, die den Tod herbeiführte.

„Zeigt euch der Väter wert!"

Nächtliche Feierstunde am Denkmal der Schlacht von Leuthen. — Stabschef Röhm vor der Standarte 7.

Breslau, 6. Oktober. Am Freitag hatten sich etwa 2500 SA-Männer der Standarte 7 zu einer Feierstunde der niederschlesischen SA vor dem Denkmal der Schlacht von Leuthen eingefunden. Sturmhauptführer Prinz Ratibor gedachte in einer kurzen Ansprache der Schlacht von Leuthen und wies darauf hin, daß die SA, die heute vom Neumarkt nach Lissa marschierte, auf der gleichen Straße marschierte, wie Friedrich der Große vor 176 Jahren.

Inzwischen war auch Stabschef Röhm in Begleitung des Vizekanzlers von Papen, der Obergruppenführer Heines und Luetgebrune und des Gruppenführers Lüdtke eingetroffen. In seiner Rede wies Stabschef Röhm auf

den stolzen Geist unserer Vorfahren hin, die einst an dieser Stätte einen großen Sieg errangen. Unser sehnlichster Wunsch sei es, auch heute wieder unser Vaterland wie damals stolz und frei zu sehen. Unsere höchste Pflicht solle es sein, stets und ständig in diesem Geist für das Vaterland zu arbeiten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß die Rede, der das Horst Wessel-Lied und das Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit" folgten.

Im Licht der Scheinwerfer erscheint plötzlich die Gestalt des alten Preußenkönigs (Otto Gebühr) auf dem Schimmel vor dem Denkmal und hält folgende Ansprache: „Niederschlesische SA! Kerls! Wir stehen auf heiligem Boden. Hier haben unsere Vorfahren ihr Blut für das Vaterland vergossen. Damals hieß die Parole siegen oder sterben. Mein letztes Wort vor der Schlacht von Leuthen war: Ich werde gegen alle Regeln der Kriegskunst den Feind angreifen, wo ich ihn treffe. Ich muß diesen Schritt wagen. Wir müssen den Feind schlagen oder uns von seinen Batterien begraben lassen. Deutsche Jugend! Mache dir diesen Geist zueigen und zeige dich deiner Vorfahren wert."

Sturmmänner.

Alle vor dem 31. Januar in die SA Aufgenommenen werden zum Sturmmann befördert.

Berlin, 6. Oktober. Wie die NSK meldet, werden sämtliche vor dem 31. Januar 1933 in die SA Aufgenommenen entsprechend einer Verfügung des Stabschefs zum 9. November 1933 zum Sturmmann befördert, soweit sie diesen Dienstgrad noch nicht erreicht haben.

Westfälischer Blumentag für Taubstumme.

Auf die Sammlung, die der Oberpräsident von Westfalen für die Taubstummen genehmigt hat, machten wir schon einmal aufmerksam. Wer etwas über die Not dieser armen Volksbrüder weiß, wird gern seine Hand öffnen, um ihnen eine Hilfe zuteil werden zu lassen. Aber auch alle die, die noch keine Gelegenheit hatten, mit solchen Leidenden in Verbindung zu treten, sollten die Bitte nicht überhören, die ihnen durch die Sammelbüchsen am kommenden Sonntag vor Herz und Augen treten wird.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

Bielefeld. Posaunenmusik vom Rathaus-Balkon. Am heutigen Samstag (7. Oktober 1933) werden folgende Weisen, dargeboten vom Betheler Posaunenchore, um 18 Uhr vom Balkon des Rathauses erklingen:

1. Herr, höre, ach erhöre! schütz' Kirche, Obrigkeit und Haus... 1694; Satz Prof. Lamping.

2. Verleih uns Frieden gnädiglich... 1531, Satz Kuhlo.

3. Der Herr bricht ein um Mitternacht... Melodie u. Satz Arnold Mendelsohn 1906 (Vorgänger von Professor Lamping).

4. Es wolle Gott uns gnädig sein... 1524 Satz; Kuhlo.

5. Wo willst du hin, weil's Abend ist, o liebster Pilgrim Jesu Christ? Vers 1 und 2 — 1676 — Satz Kuhlo. Vers 3 (Flügelhorn-Solo): Es hat der Tag sich sehr geneigt... Uralte Volksmelodie. Vers 4 und 5: Erleuchte mich, daß ich die Bahn zum Himmel sicher finden kann... 1625; Satz Kuhlo.

6. Vater unser im Himmelreich... Wittenberg 1539, Satz Zahn 1854.

Bethel.

NS-Volkswohlfahrt.

Die für das Winterhilfswerk gespendeten Sachen werden wie folgt abgeholt:

Am Montag, 9. Oktober, ab 1 Uhr mittags, Sarepta-Auto: Königsweg, Sareptaweg, Kantensiek, Burgsteig, Eckardtsweg, Bethesdaweg, Grenzweg, Krankenhäuser Gibeon, Groß-Bethel, Nazarethweg, Handwerkerstraße.

Am Dienstag, 10. Oktober, von 10 Uhr ab, Ophir-Auto: Bethelweg v. Friedhofsweg bis Morija.

Am Dienstag, 10. Oktober von 1 Uhr ab, Auto von Tiberias: die übrigen Straßen.

Bitte die Sachen bereitzuhalten, damit die Abholung keine unnötige Verzögerung erleidet.

— **Christlicher Verein junger Mädchen.**

Sonntag 2 Uhr Abmarsch vom Heim zum Horst-Wessel-Stein. Sonntag abend fällt die Vereinsstunde aus.

Montag: Turnen.

Mittwoch, den 11. 10. Gemeinsame Abendmahlsfeier.

— **Jungfrauen-Verein der Kranken fällt aus.**

— **Sonntag Kundgebung der „Deutschen Christen" in Soest. Redner Bischof Hossenfelder u. Adler. Um 2 Uhr hält der Bielefelder Omnibus an der Bethelecke. Die Kosten für Hin- u. Rückfahrt betragen 3,50 RM. Meldungen erbitten am Sonnabend bis 1 Uhr mittags Bruder Mast oder Pastor Lic. Schmidt.**

— Ein kleines, junges, niedliches, schwarz-weißes Kätzchen zu verschenken. Näheres sagt die Geschäftsstelle des Aufwärts.

Anzeigen aus Bethel

— **Moderne Damen-Mantelstoffe nebst dazu passenden Futterstoffen können durch uns an Hand von Qualitätsmustern schnellstens besorgt werden.**

— **Am Dienstag, dem 10. Oktober, gelangt ein Posten Kamelhaardecken, teils mit kleinen Fehlern, zu besonders günstigen Preisen zum Verkauf.**

Ophir, vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.

Petro-Briketts.

Ein neuer Brennstoff mit besonders starker Heizwirkung, für Oefen aller Art, hinterläßt keine Schlacke oder Asche, Preis ab Lager 2,30 *RM*. Zu haben im Fuhrgeschäft der Anstalt Bethel.



Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53
Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Augenoptik
Werkstatt für Neuanfertigung und Reparatur
Bader Optiker
Fernruf 1012
Bielefeld, Gütersloher-Straße 14

DIE ABENDE WERDEN LÄNGER
Jetzt ist es Zeit, die Bilder vom Sommer zu sortieren und ins Photo-Album zu kleben. Natürlich müssen es die guten Abzüge von Lohöfener sein, denn Sie wollen doch nach vielen Jahren noch Freude daran haben! Von Ihren schönsten Aufnahmen lassen Sie sich eine Vergrößerung machen. In geschmackvoller Ausführung ist sie als Wandschmuck oder Geschenk gleich gut geeignet.
Kommen Sie bitte zu mir und lassen sich unverbindlich beraten.
ERNST LOHÖFENER . GÜTERSLOHERSTR. 18 A
PHOTO-KINO-SPEZIAL-HAUS / ATELIER FÜR PHOTOGRAPHIE

Suche sofort oder zum 1. für mein Wäschegeschäft als Verkäuferin ein
jung. Mädchen
aus guter Familie, das etwas Weißnähen kann bei freier Station und Familienanschluß. Angebote mit Gehaltsansprüche an
Adolf Siebert, Emden, Kl. Brückenstr. 11.

Zur Uebernahme eines äußerst günstig angebotenen Landhauses (Schloß mit großem, altem Park und Zubehör, moderner Neubau, schuldenfrei) wird
Geldgeber
gesucht. Lage in einzigartiger deutscher Landschaft. Zweck des Ankaufs ist die Einrichtung eines Aufbauheimes usw. — Nur wer auch den Wunsch hat im besten Sinne an der Neugestaltung unseres Volkes mitzuhelfen wird gebeten Mitteilung an die Geschäftsstelle des „Aufwärts" unter A 3549 zu machen.

Bohnerwachs
hochglänzend und trittfest, sparsam im Verbrauch. 10-Pfd.-Eimer Mk. 5.— franko
Wilh. Scholz, Hamburg 36, Fach 261/A.

Puritas-Oel
Puritas-Oel beseitigt die im Darm veralteten Zersetzungsprodukte und dient zur Entgiftung des menschlichen Körpers. **Es ist geruch- und geschmacklos** und hat niemals schädliche Nachwirkungen. Packung A = 1 l RM 6.—; B = ½ l RM 3.50; C = ¼ l RM 2.50.

Mate-Tee!
beste Sorte, staatl. brasilianisch analysiert; **Harnsäure** ausscheidend, gegen **Gicht** und **Rheumatismus** wirkend, vorbeugend gegen **Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Fettsucht, Arterienverkalkung;** auch ein gutes und billiges Hausgetränk ½-Pfd.-Paket RM 1.20. Preise sind post- und verpackungsfrei.
Prospekte auch über unsere **giftfreien Heilkräuter** gratis.
Zahlreiche lobende Anerkennungen und Nachbestellungen beweisen die gute Wirksamkeit.
Missionshaus Jerusalem
Hamburg 4, Eimsbütteler Str. 31 S.
Postscheckkonto: Hamburg 48911.

Möbel aller Art
gut und preiswert vom
Möbelhaus Heinz Klare
Bielefeld / Nur Obertorwall 5 b (gegenüber dem Kriegerdenkmal)
Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Kyffhäuser-Schule * Roßla-Harz
Gegründet 1889 nebst Pädagogium auf christlicher Grundlage. Privat-Realschule mit Latein. Vorschule bis U II einschließlich Verbandsabschlussprüfung. Beste Erfolge. Frohe Jugend bei Arbeit, Sport und Spiel. Aufnahme vom 6. Lebensjahr an. Prospekt durch die Direktion.

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock
Bielefeld
Rohrteichstr. 5 Telefon 5344
Gegr. 1878
Aeltestes Geschäft am Platze.
Übernimmt sämtl. Beerdigungs-Angelegenheiten.
Überführung mittels Leichenautomobil.
Erd- und Feuerbestattungen.

Guteingeführtes, seit 1904 bestehendes
Polster u. Dekorationsgeschäft
mit Gardinenspannerei, in Industriestadt Westdeutschl. wegen Sterbefall sofort evtl. später zu vermieten! Polstermöbel, Materialien und Seilerwaren müssen in Zahlung genommen werden! Angebote unter A 3551 an die Geschäftsstelle des Aufwärts.

2 Wohnungen
je 3 Zimmer, abgeschl., mit Flur, Kell., Bodenraum u. Gartenland, elektr. Licht u. Wasserleitung, in guter, gesund. Lage als Dauerwohnung zu verm. 2 Min. vom Postauto. Haltestelle Bielefeld-Melle.
Heinrich Wittler, Landwirt
Suttorf, Melle-Land.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.